

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postverand: Stuttgart

Die Polizei und Gebrüder Sass

(E. Thöny)



„Guck — guck — wer ist's?“



Nächtlicher Heimgang

(Rudolf Spemann)

Welche Wendung durch Gottes Fügung!

Unaufhaltsam naht die Zeit
einer neuen Herzlichkeit!
Immer nur bespucken und verreißen —
immer nur begauern und bescheißen —;
einmal kriegt das jeder satt,
und dann wendet sich das Blatt.

Zum Betrug gehören zwei:
auch der andre ist so frei —
kommt man selber passiv an die Reihe,
schwört man wieder auf die alte Treue,
dann das Schieben lohnt nicht mehr,
wird es allzu populär.

Selbst die Unzucht, fühlt man dumpf,
ist nicht mehr der letzte Trumpf.
Nur in möglichst vielen Betten liegen
macht doch auf die Dauer kein Vergnügen:
wenn er es nur richtig kann,
liebt man wieder einen Mann!

Auch betreffs der Schwulität
scheint's, daß sie vorübergeht:
immer häufiger sieht man knorke Knaben,
die es trotzdem mit den Mädchen haben!
Up to date und hochmodern
ist: man hat sich wieder gern!

Einzig in der Politik
kriegt man Lug und Stunk nicht dick:
Gegensätze sucht man zu verschärfen,
Gift zu spritzen und mit Dreck zu werfen —
Und grad da wär's höchste Zeit
für die neue Herzlichkeit — — —

Karl Kinnert

„Offene Stellen“ / Von Heinz Proskauer

Sonntagmorgen im Café. Drei Menschen
frühstücken. Ein junger Mann, der sichtlich
noch vom Sonnabend da sitzt; ein junges
Mädchen, an ihrem Sessel lehnt ein
Hockeystick; und ich.

Ich suche Stellung. Jeden Sonntag. Seit
Monaten. Und jeden Sonntag schließ' ich
Wetten ab, daß ich eine Stellung finde.
Mit mir. Denn der Sonntag ist die Chance.
Da kann man in „Offenen Stellen“ wühlen
und die schönsten Luftschlösser bauen.
Vor mir liegen sechs dicke, fettbedruckte
Zeitungen. Tages- und Fachblätter. Da gibt
es drin sooo viele „Offene Stellen“.
Heute habe ich sieben zu drei gewettet,
daß ich Arbeit finde. —

Ich schlage das erste Fachblatt auf. Das
Blatt der Filmindustrie. Denn, wenn ich
mir schon die Arbeit aussuchen darf, dann
zuerst mal die leichteste.

„Filmstatisten gesucht für Tonfilm.“ Wunder-
bar! Das wäre etwas für mich. Die Adresse
der Gesellschaft steht auch da. —

Im „Variété“, der Zeitung der Artisten, sind
heute auch drei Spalten voll. Schade, daß
ich so ein „Federgewicht“ bin. Die Nach-
frage nach „starken“ Männern ist enorm.
Zaubern kann ich auch nur sehr schlecht,
sonst . . . Singen, Jonglieren, Messer-
schlucken, Seiltanzen kann ich auch nicht.
Halt! Hier ist die Arbeit für mich. „Junger
Radfahrer dringend benötigt.“ Da gehe ich
hint —

Noch eine Fachzeitung. „Der Boxer.“ Sport
ist gesund; warum sollte ich nicht sport-
liche Arbeit annehmen. Ich hab' als Junge
immer alle Tore geschossen bei unseren
Fußballspielen. Eislaufen kann ich auch.
Überhaupt beherrsche ich theoretisch jeden
Sport. Praktisch kann man mal die Sache
versuchen. Es wäre ganz fein, profes-
sioneller Sportsmann zu werden.

Was da alles gesucht wird! Mittelstürmer,
Goalkeeper, Masseure, Fechtlehrer, ein
vierter Mann für Rennbob, Sparringpartner,
Manager; aber so gefährliche Berufe sind
doch nichts für mich.

Ich hab' aber doch etwas gefunden, was
mir liegen könnte: ein Sekundant wird ver-
langt. Dabei kann mir doch nichts pas-
sieren! —

Die Tageszeitungen durchfliegt man schnell.
Das macht die Übung. Ich weiß in allen
schon die Seite, auf der ich suchen muß.
Viel ist heute nicht für mich. Immerhin
melde ich mich an zwei Stellen.

Man sucht einen „gewandten jungen Mann“,
wozu steht nicht dabei; und einen „Herrn,
mit großem Bekanntenkreis“. Ich kenne
halb Berlin!

Sonntagmorgen im Café. Drei Menschen
frühstücken. Es sind dieselben wie vor
einer Woche: der junge, übernächliche
Mann, das Mädchen mit dem Hockeystick,
und ich.

Ich suche Stellung. Wieso? No klar, ich
habe meine Wette verloren. Wie da kam?
Sehr einfach, nämlich:

Bei der Filmgesellschaft hat man mich
gefragt, ob ich Deutscher wäre. Weil näm-
lich die Statisten in Berlin — keine sind.
Nur Russen und Ungarn. Und das hat die
Herren viel Geld gekostet. Die Statisten
sollten rufen: „Haut ihn tot, haut ihn tot!“
und als man tags darauf die Szene vor-
führte, hörten die Herren immer nur
„Hottentott, hottentott“. Na, das hat nicht
gepaßt. Zufälligerweise.

Aber mich konnten sie auch nicht brauchen,
weil ich ein klein wenig . . . stottere.
Und die Sache mit dem Radfahrer klappte
auch nicht. Ich kann radfahren. Aber was

der Mann von mir verlangt hat!! Kopf-
stehen, Verkehrfahren, ohne Lenkstange,
nur mit einem Bein und noch andere solche
Dummheiten!

Also, da war auch nichts!
Sekundiert habe ich! Allerdings nur eine
Runde. Dann trugen mich die Samariter
aus dem Saal. Weil ich meinem Schützling,
als er schwitzend am Boden lag, das
Handtuch zugeworfen habe!
Ich habe wirklich nicht gewußt, daß man
das nicht darf. Er soll den Kampf ver-
loren haben; nur des Handtuchs wegen. —

Mir fehlt vorn ein Zahn.
Aber das Lustigste war doch dort, wo
man den „gewandten jungen Mann“ suchte.
Wie ich dorthin kam, standen schon an die
tausend „junge“ Männer an. Da kam der
Chef. Als er uns sah, wurde er blaß. Ob
wir denn wirklich alle — Apotheker wären?
Ne, das war keiner! Das stand ja auch
nicht in dem Inserat!

Es sollte aber drin stehen! Es war ein
Druckfehler. Jedenfalls war da auch
nichts.

Und meinen „großen Bekanntenkreis“ sollte
ich veranlassen, nur noch Essen in Pulver-
form zu sich zu nehmen. Jede Speise gab
es in Pulvern. Und das alles, damit man
schlank und jung bleibt.
Ich habe mich gehütet, diese „Stellung“
anzunehmen. Wo sollte ich denn Mittag
essen, wenn die Leute ihr Gulasch in der
Weste und die Suppe vielleicht in der
Hose mit sich tragen?!

Ich suche weitere Stellung. Sie glauben,
ich bin ein Pechvogel? Absolut nicht. Ich
gebe all den Leuten recht, die mich nicht
engagieren wollen. Ich hätte etwas lernen
müssen, früher.

So hab' ich nur das Zeugnis meiner Lehr-
zeit: vier Jahre Krieg!

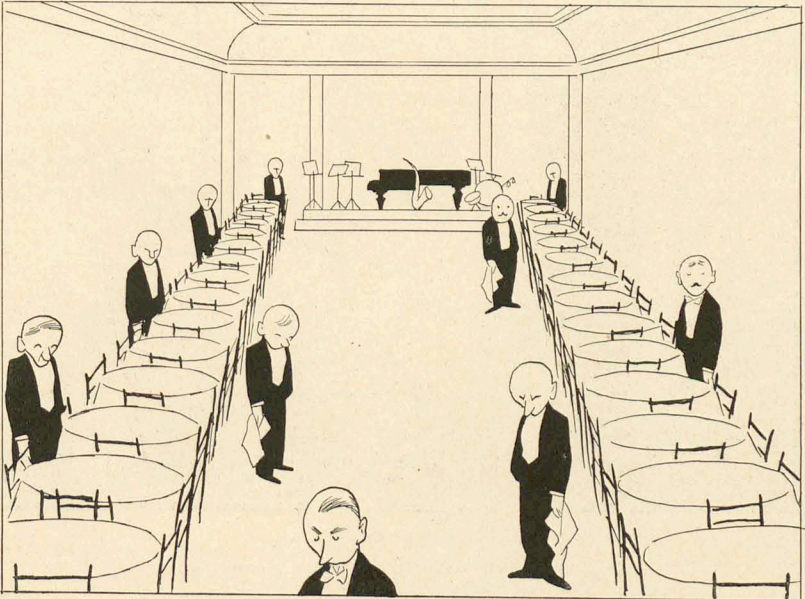
Das Berliner gastronomische Gewerbe

(Karl Arnold)



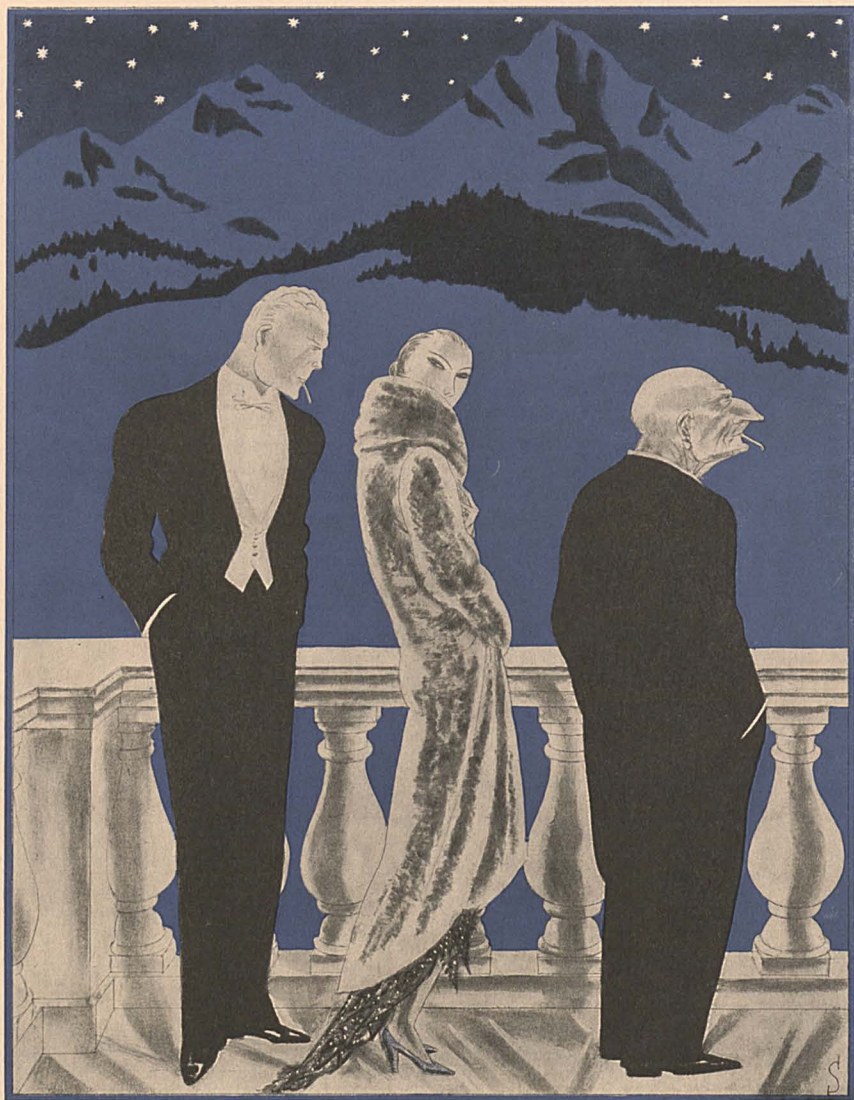
Der Inflations-Gourmand

„Nur durchhalten! Es wird nicht so heiß gegessen wie gekocht.“



Die stabilisierte Gourmeria

„— — — es scheint, jetzt wird überhaupt nicht mehr gegessen!“



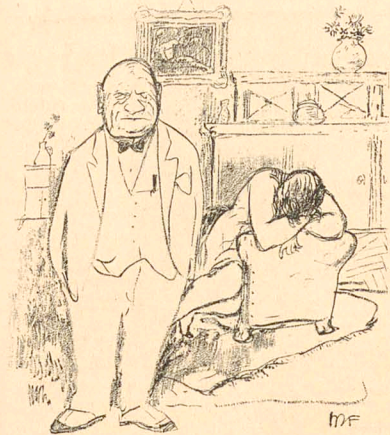
Nacht im Gebirge

Die Sterne wandern über Wäldern, schwarzumrändert.
Mein Herz pocht laut, doch nichts hat sich geändert.
Tief liegt im Schnee die Welt, und muß sich drehn.
Wer unten liegt, muß stempeln gehn. —

John Förste

Ehetragödie

(M. Frischmann)



„Aber, Emil, warum willst du denn nicht glauben, daß es dein Kind ist?“ — „Well ich es an den Knöpfen abgezählt habe!“

Wölfe / Von J. K. Hesse

Ich schäme mich, aber die Geschichte ist leider wahr. Es geschah in dem schauerhaften harten Winter. In Ostpreußen war dieser Winter noch schauerhafter hart als anderswo. Sonst hätten wir nicht so viel Grog trinken können. Der Winter muß schauerhafter gar gewesen sein. Ich war ein paar Tage zu Besuch in der Gegend. Eines Abends hatte ich eine befreundete Klitsche besucht. Als ich nach Hause wanken wollte, wollten die Leute mich nicht gehen lassen. Ich erriet die Absicht, die Menschen wollten mir der schauerhaften Kälte wegen noch viele Grogs eintunken. Aber ich hatte schon so viel genommen, daß ich dem Zeug innerlich ordentlich böse war. Ich bestand also darauf, nach Hause zu gehen, und zog meinen Mantel an. „Gib acht!“, sagte der Gastgeber, „du solltest doch lieber hier bleiben. Gosters sind — der furchtbaren Kälte wegen — sogar Wölfe hiesigerseits gemeldet worden!“ Ich klappete meinen Mantelkragen hoch und sagte: „Die Wölfe — huppla — die Wölfe — hupps — die können mich mal kreuzweise —!“ Da ich gar nicht anders wollte, umarmte mich der Freund lang und innig zum Abschied, und ich ging. Ich hatte die Landstraße noch nicht einen Kilometer im Zickzack passiert, da merkte ich den ersten Wolf. Das Biest sprang mir direkt in den Rücken. Oh, bin ich gelaufen. Der Wolf immer hinterher. Rechts vom Wege lag ein stummes Dorf. Über den Schnee trabte ein grauer Schatten. Noch ein Wolf. Herrgott, bin ich gerannt. Allmählich schätzte ich meine Verfolger auf vier bis sechs Biester. Der Grog- und Angstschweiß lief noch schneller als ein einmal. Ich hatte einen Blick nach hinten und sah offene Rachen, gefiernde Mäuler und dämonisch blutdürstig funkelnde Lichter. Als ich mein Ziel erreicht hatte, fiel ich halbtot gegen die Haustür. „Wölfe!“ röhelte ich. „Du dammierliche Mast!“ sagte mein Bruder. „Wölfe? Das sind son per verhungerte Dorfköter. Wer hat dir denn die Leberwurst hinten an den Mantel jebammelt — —?“

Das Charakterbild

Wenn so ein ganz großer Faiseur einmal total abgewirtschaftet hat, dann entwickelt er gewöhnlich selbstkritische Ambitionen. So begann auch der ehemals schwerere Wiener Inflationist C. eines Tages zu grübeln und zu sinnieren, ob er denn tatsächlich gar so ein Schubiackel und Haderlung sei, wie die misera plebs allgemein von ihm behauptete. Und um ein wirklich objektives Urteil zu erzielen, schrieb der Herr Ekkröus ein paar nichtsagende Zeilen, legte einen Schilling in Briefmarken und sandte sein „Elaborat“ an den Hausgraphologen einer Wiener Tageszeitung zwecks Charakterdeutung. Natürlich — unter einem fingierten Namen. Als er dann eine Woche später die graphologische Ecke durchstößte, fand er neben seinem Pseudonym folgende Mitteilung: „Muß eine Deutung Ihres Charakters mit Rücksicht auf die verschärften Ehrenschutzbestimmungen des neuen Preßgesetzes leider ablehnen. Ein Schilling in Briefmarken steht zu Ihrer Verfügung.“

Salpeter

In Lebensfragen eine Charakter-
Beurteilung nach d. Handschrift. die wirklich Lösung bringt, wie bisher die von Tressa-Bücher seit 30 Jahr bewiesen! Darum vorher Probepunkt, frei. Psychograph. P. F. Liebe, München 12, Pacher-Ring.

Händehoch!

Prakt. Scherz-Zigaretten-Eins in Browing-Form. Stück 1,35, 4 Stück 4,50. Dr. Pauly, Bergedorf Hg. 85.

Alle Bekleidungsgegenstände elegant und modern, mechan. Bein-Regulier-Apparat auf eine Pantler oder Kleider, Maß Tailoring gratis. Herrn. Seidel, Rade-
beul Nr. 3 bei Dresden.

Moderner Buchverlag

Übernimmt baldige Veröffentlichungen von namhaften Autoren. Näheres genau (Bücher unter E. F. 7249 Dresden) Rudolf Mowaljeff.

Die konträre Sexualempfindung

des Mannes und des Weibes von Dr. Magnus Hirschfeld, 1000 Seiten, M. 20.— geb. M. 25.—. Prosop. auch über andere kultur- und entwicklungsgeschichtliche Werke. Verlag L. F. W. 1915.

Alle Männer

sie leidet gleichschlechter Jugendgewohnheit, Ansehensverlust, und die, so den Schwachsinn ihrer besten Kraft zu leiten haben, wollen lebenslang versäumen, die schrittweise und schrittweise über Erziehung, Folgen und Aussichten auf Lösung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. 50 Cent. Verleger Dr. W. 2. in Briefmarken von Verlag ESTERHAY, 87 (Wien).

Sonderlisten

interessant illustriert. Bücher Postfach 3401 Hamburg 25/S.

Eine Skizze Ihres Lebens gratis.

„SIE KÖNNEN IHR SORGEN VERJAGEN“ sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine wertvolle denkende Person so wichtig wie die Meerestarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und zum Erfolg führen kann?

Vorher gewarnt ist vorher gerüstet. Prof. HOKROY wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können, welchen Ihre gütigen und angustigen Tage sind, wann Sie ein neues Unternehmen beginnen oder eine Reise antreten sollen, wann Sie sich betreten, wenn Sie um Vergünstigungen fragen, Investitionen machen oder spekulieren sollen. Dies alles und vieles andere kann an Ihrer Lebenskarte gesehen werden.

Mme. E. Bervann, Villa Petit Paradis, Alger, sagt: „Ich bin mit meinem Horoskop vollkommen zufrieden, das mit großer Genauigkeit vergangene und jetzige Tatsachen enthüllt, genau die Züge meines Charakters und meinen Eigenschaftenstand angibt, die ich den Schicksal der Zukunft liest und sehr wertvollen Rat hinzufügt. Die Arbeit des Prof. HOKROY ist unwiderwärtlich.“
Um eine kurze Skizze Ihres Lebens gratis zu erhalten, wollen Sie einfach den Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt angeben. Schreiben Sie meinen Namen in 50 Cent Briefmarken (Klein-Einsendungen) zur Bestätigung des Postens. Ihre Schreibadresse usw. Adresse: HOKROY, Dept. 70 N. Ocean Street 4, Haag (Holland). Briefporto und Vorkauf: 0,25 M.



Das Drittel von Millionen. nur „DIESE“ für BILLIGSTE Zahnpulver & Co. die zweckmäßigste ist die **JDEAL-ZETT** denn sie übertrifft alle anderen an Lebensdauer. **PROBEN SACHEN:** Karsenfabrik, EMIL, KARSTELN A.G. ERLANGEN.

Bilder u. Kartens gratis! Muster für Sammler gegen Rückporto. **WITTIG & CO., HAMBURG 26/100L**

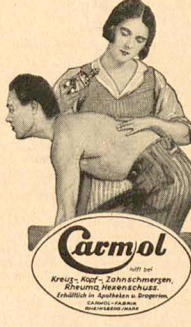
Mimosa
Auch Anfänger erzielen gute Photos
auf Mimosa-Sunotyp, dem Papier in vier Härtegraden und mit großem Belichtungs-spielraum.

Mimosa-Sunotyp
liefert selbst von anscheinend unbrauchbaren Negativen befriedigende Abzüge.
Zu haben in allen besseren Photohandlungen.

Nr. 222 **Mimosa A.G. Dresden 21**

Bilder und Karten

(Atelieraufnahmen) Angebot durch Schießtisch 119, Hamburg S. 36.



Das interessanteste Buch der Gegenwart!



Die Käufliche Liebe bei den Kulturvölkern

Von Kurt Morek

400 Seiten stark, Lexikonformat, mit 350 farbigen, zum Teil farbigen Tafeln und Bildern, Ganzleinen . . . M. 38.-

Das Buch berichtet von Dürren, Kupplerinnen und Zuhältern, von Hochzeiten, öffentlichen Häuten und anderen Züchten, Märkten, von sittenpolizeilichen Gesetzen und Reglementierungsvorschriften, von Mädchen- und Kinderhandel, von Sadiasmus, Masochismus und anderen anormalen Trieben, und deren Befriedigung durch das Liebesgewerbe. Kurz, alles, was sich um das ganze Liebesgelohe dreht, findet hier seinen Niederschlag.

Das Buch sagt Ihnen alles, was Sie wissen wollten!

Liebesmittel. Eine Darstellung der geschiedlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld. 384 Seiten stark, Lexikonformat, Ganzleinen . . . M. 28.- mit vielen seltenen Illustrationen.

Die Verschleiertheit und ungebührliche Verbreitung der geschiedlichen Reizmittel und vor allem die Unwissenheit breiter Volksschichten, die räudischsten von einem gewissen Händlerum ausgenutzt wird, hat den Anlaß zur Herausgabe dieses Buches gegeben. Das Material aus den einzigartigen Sammlungen des Instituts für Sexualforschung in Berlin, zum größten Teil bisher un veröffentlicht, ist zur Illustration des Buches herangezogen worden. ca. 100, zum Teil farbige Tafeln, zum Werk beigefügt. Ein gesonderter Bilderzettel gegen Unterschreiben eines Reverses kostenlos an erste Besteller nachgeliefert.

Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen. Mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln . . . M. 25.- Das erste wissenschaftlich ernste und bedeutsame Werk, das diese interessante Kapitel des Sittenlebens behandelt. Alle Auswüchse der Hemmungslosigkeit, alle sexual-pathologischen Massenerscheinungen, alle zur geschiedlichen-psychologischen Heubartheit gehörige der Menschheit ihre in der Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen zusammengefaßt.

Die Homosexualität des Mannes und des Weibes. Von Dr. Magnus Hirschfeld. Umfang 1070 Seiten in Ganzleinen geb. stat. M. 25.- nur M. 15.- Von diesem einzigartigen Werk über die Homosexualität haben wir die gesamte Bestausgabe erworben. Es ist aufschlußreich und umfassende Buch, das über dieses aktuelle Gebiet erdient hat. Viele Einzelbeobachtungen sind ausführend wiedergegeben, und manches, was völlig unbekannt ist, vor allem die weibliche Homosexualität, findet hier präzise Behandlung.

ALLMACHT WEIB erotische Typologie

Eine großangelegte Reihe in 5 abgegliederten Einzeltiteln, jeder Band enthält über 200 hochinteressante Illustrationen, Photographien, farbige Tafeln und Beilagen aus Privatmuseen, Museen, Archiven usw. die sonst der Öffentlichkeit kaum zugänglich sind. Jeder Band ist in Ganzleinen gebunden, Lexikonformat. Die Reihe enthält:

Das graubare Weib	M. 25.-
Das Weib als Sklavin	M. 25.-
Das listere Weib	M. 25.-
Das felle Weib	M. 25.-

Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden.

Kennen Sie Das Pariser Nachleben?

Lesen Sie das neue große Werk von Octave Uzanne

Kultur- und Sittengeschichte der Pariserin

400 Seiten stark, Lexikonformat mit 350 äußersten seltenen z. T. farbigen Tafeln und Bildern, in Ganzleinen . . . M. 38.-

Als Gattinnen und Geliebte, als Mütter und Töchter, in ihrem Berufs- wie in ihrem Privat- und Liebesleben führt Uzanne umher, über das in dem reinen vor-Verordneten Leben der Bürgers- und Kleinbürgerfrauen, die Angestellten und Arbeiterinnen in die dunkelsten Bezirke der niedrigen Primitiven hinein. Paradies und Hölle ist Paris für seine Frauenwelt. Einen großen Teil seiner Töchter treibt er zum käuflichen Liebes- und macht die Stadt zu einem gigantischen Liebesmarkt. Die in einem fesselnden Illustrationen und Photographien gestalten das prächtige Werk zu einer packenden Sittengeschichte.

Jedes Werk liefert wir auf Wunsch mit einer Anzahlung von 40% nach jeder bezugenen Monatszahl und dem Restbetrag wird bei Lieferung nachgezogen. Lieferung nach dem Auslande erfolgt nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages.

Nur zu beziehen gegen Vorzahlung oder unter Nachnahme von **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 M, Leipzig 4 C 1** **Bezirk 93**

Verlangen Sie unsere Interessant. Illust. Prospekt ge. 30 Pf. 82490.

Künstler - Anekdoten

Der Dichter Kieselauer stottert. Eines Tages macht sich Kieselauer, der Dichter, auf zum Theaterdirektor Kranewitt. Mit seinem Drama: „Hermann, der Cheruskerr.“ „Lesen Sie's vor“, sagt Kranewitt. Kieselauer holt Luft und beginnt vorzulesen. Fünf Stunden später ist er fertig. Kranewitt wendet sich dem Schweiß von der Stirn und sagt: „Ich will Ihnen mal was sagen. Ihr Stück ist großer Mist. Trotzdem erwerbe ich es. Ein Drama in Jamben, worin sämtliche Mitwirkenden stottern, das wird einen Bombenerfolg geben.“

Man erzählt sich von Edgar Wallace, daß er nur arbeiten könne, wenn er rauche. „Schade“, meinte B. G. Shaw, als er davon hörte, „daß ihm noch keiner das Rauchen abgewöhnt hat.“

Der rührige Kapellmeister, der das Opernhaus einer kleinen Stadt im Ruhrgebiet leitet, bewirbt sich um den Kapellmeisterposten am Opernhaus einer größeren rheinischen Stadt. Es wird ihm, im Interesse seiner Bestattung, nahegelegt seinen Galaout zu wechseln. Er wird katholisch und erhält richtig den tendenz Posten. Inzwischen hat Frankfurt a. M. den freigewordenen Posten seines Opernhauses ausgesprochen. Da erhält der rührige Kapellmeister von ungenannter Seite ein Telegramm folgenden Inhalts: „Kapellmeisterposten am Frankfurter Opernhaus frei - sofort beschneiden lassen.“

Wer Bücher liebt, liest die Wochenzeitung

Die Literarische Welt

Einzelnnummer 30 Pfennige

zu haben in jeder Buchhandlung (Quartalepreis für 13 Nummern zur. Porto im Inland RM. 3,80, im Ausland RM. 4,05).

Verlangen Sie kostenlos. Probenummern von

Die Literarische Welt VerlagsGes. m. b. H. Berlin W 50 Passauerstr. 34 S.

AUCH SIE SUCHEN

Aufklärung und Erweiterung ihres Wissens durch das Studium der Sexualwissenschaft. Verlangen Sie illustrierte Prospekt kostenlos und unverbindlich. Bestellungen werden gerne, bequeme Monatsabnahme ohne Anzahlung angestanden. Buchhandlung H. Lehmann, Stuttgart, Feuerseepl. 11.

Minna kauft Photografier

Minna kommt in die Drogerie. Der Verkäufer erkundigt sich höflich nach ihren Wünschen: „Was steht zu Diensten?“ „Sie haben doch Sachen, die man zum Photographieren braucht?“ „Gewiß, alles.“ „So, das ist es richtig. Ich komme nämlich von Herrn Schneider.“ „Was bisst denn Herr Schneider?“ „Zwei Bispelkätz.“ „Wie bitte?“ „Zwei Bispelkätz.“ „Das führen wir nicht. Sollten Sie sich nicht vorher haben?“ „Nein, nein, ich weiß es ganz bestimmt, zwei Bispelkätz.“ „Wozu wollen Sie das haben?“ „Der Verkäufer erkundigt nicht haben. Herr Schneider braucht es zum Photographieren. Zwei Bispelkätz.“ „Aaah, ich ahne, was Sie meinen! Sie meinen wohl zwei Bispelkätz?“ „Na ja, das habe ich doch schon immerzu gesagt!“ Zwei Katzeblitz.“ „Katzelblitz.“ „Kispelblitz.“ „Kaspelblitz.“ „Blatzelkipp.“

„Ach, sagen Sie mal, Sie denken wohl, Sie können mich aufziehen! Wenn Sie eben keine Kitzelpaze haben, dann muß ich sie eben woanders kaufen! Es wird ja wohl noch mehr Läden geben, wo man Kitzelpaze kaufen kann. Guten Morgen!“ Wütend schnellt Minna die Ladentür hinter sich zu. Kurt Methke

Lachen, Humor, frohe Laune

erzielen Sie durch

Das fidele Kurt Graf Buch



MARK 4.50

In jeder Gesellschaft, bei jedem Feste oder fröhlichen Kreise vertrauter Freunde wird Ihnen dieses Buch ein Heller sein, die richtige „Atmosphäre“ hervorzuzaubern, die für den gegenseitigen Kontakt so wichtig ist. „Das fidele Kurt Graf-Buch“ ist das beste Vorratsbuch für alle gelegentlichen!

Karioniert nur - M. 3.- Ganzleinen - M. 4.50 Das gleiche Werk erhalten Sie auch in

Fünf Einzelausgaben

wie hier abgebildet. für nur 75 Pf. pro Heft

Zu beziehen gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme von der

ATLAS-BUCHHANDLUNG

Abt. G, Leipzig C 1

Bezirk 93

Postschek-Konto Leipzig Nr. 66511

Beitrag

Schwarze und Schwarze

VON KURT GRAF 75 Pf.

Beitrag

Beitrag des Seltsamen

VON KURT GRAF 75 Pf.

Beitrag

Bohheiten und Erdliche Gassen

VON KURT GRAF 75 Pf.

Beitrag

Jüdisches und andere Scherzge

VON KURT GRAF 75 Pf.

Neues Wiener Journal

Eigentümer: Pippowit & Co. Das österreichische Weltblatt. Wiener Interessententagesblatt.

PRIVATDRUCKE

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, BONN (J).

Interessantes für Bücherliebhaber:

Amor und Psyche, 32 reizende Bilder in Meuse M. 150. Voll. Strömte der männlichen Annäherung M. 4.-. Die neue Wiedergeburt in 4 Wochen von 19 Jahre (Ingen) M. 4.-. Die neue Welt in 4 Wochen von 19 Jahre (Ingen) M. 4.-. Paris M. 100 in Paris M. 100. Was nicht im Handb. steht! Berlin M. 150. Paris M. 100 in Wien M. 100. Erms im Handb. steht! Berlin M. 150. Paris M. 100 in Wien M. 100. Aders, Frauenstudium Zuchthaus M. 8.-. Deilms List. Frauen in Paris M. 100. Kndorf, Unter der Felle der Leidenschaft 92. 200. Geachtliche Abbrungen M. 2.-. Interessant Prospekt, auch über Wiener Frauenstudien gegen doppelt Rückporto. E.O.G.-VERLAG, WIEN 19. Sternwartstraße 19/1.

Die Stenographische Schreibweise ist 10 mal leichter erlernbar als die Weilschreibweise, aber viel deutlicher sie schreibt jeden Satz. Staatsverwalter (Herrsch) erklärt. Er erachtet das System Schreibweise als besser zur allgemeinen Erlernung, sei aber durch mangelhafte Schulverhältnisse erzwungen worden; die jetzige „Böckerschreibweise“ einflussreicher. Die Rechtschreibreform (Herrsch) durch Stenographie. Die Stenographische Schreibweise werden hier in allen Einzelheiten, und abgeleitet über alle anderen Kätzchen, in allen Einzelheiten, Feld, Seid (Begrüßung von Selte Seidery). „Bei Probeunterricht in Stenographische Schreibweise, den ich an mehrere Personen erteile, waren diese schon nach 2 Unterrichtsstunden instande, alles zu lesen und richtig zu schreiben, natürlich langsam.“ Bild 2 Pf. 2 Pf., Leischab 2 Pf., Zupfender, redaktion, spanische Stenographie ist 26 Pf. - - - - - Kauf Schreibweise gegen Vorzahlung 30, Postschek 20.-. - - - - - Der Leser weiß! Qualität oder Verfall!

DIALON-PUDER

Der glänzend bewährte Kinder-, Körper-, Fuss-Puder.

Schupo-Rückblick

(M. Frischmann)



„Schade, auch der schönste Kommunistenkrawall kann 'nem alten Soldatenherzen den Krieg doch nicht ganz ersetzen!“

Justitia ohne Augenbinde

Was ist der Unterschied zwischen Recht und Gerechtigkeit? Genau derselbe wie zwischen einem Erkenntnis und einer Erkenntnis.

Wenn die Welt wüßte, wie sehr das Schicksal der Rechtsbrecher davon abhängt, ob ihre Richter gut geführstück haben . . .

„Also, was meinen Sie, Herr Schöffe?“ fragte der Vorsitzende. „Nun, es sind nicht wenig Milderungsgründe vorhanden . . .“ — „Aber nein, ich wollte Sie nur fragen, ob es noch Zeit ist, ins Büfett zu gehen.“

In Österreich hängen die Dienstbezüge der Staatsanwälte von der Zahl der jährlich erledigten Aktenstücke ab. Da kann man sich leicht erklären, warum man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Die letzteren geben zuviel Arbeit.

Es gibt keine Klassenjustiz. Frau Justitia urteilt ohne Ansehen der Person. Ihre Augenbinde trägt sie nur deshalb, damit man nicht bemerkt, wie glücklich sie schielt. Leo Korten

Lieber Simplicissimus!

Das Bayerische Oberste Landesgericht hat auf sexuellem Gebiete eine neue Entdeckung gemacht: in einer Entscheidung vom 18. Juni 1929 (abgedruckt in der Bayerischen Gemeinde- und Verwaltungszeitung 1929, Spalte 737) führt es in den Gründen aus:

„Der Unzucht geht nicht nur nach, wer Handlungen vornimmt, die den unzüchtigen Verkehr anbahnen, sondern auch, ja sogar in erster Linie, wer unzüchtigen Verkehr ausübt.“

Gegen rote Hände

Flüßchen der Haut und unklare Saunefarbe verwendet man am besten die Händelpflege, fertige **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht eine milde Pflege verleiht, die der verdammten Dame erwidert ist. Ein beliebiger Stoffteil liegt auch darin, daß diese milde Creme so wunderbar im Gefühl bei jeder Haut mit sich verbindet eine vorzüglichste Unterlage für Puder ist. Der nachfolgende Zettel dieser Creme enthält einen ausführlich gehaltenen Gebrauchsanweisung von Stellen, Flüssigkeiten und Pflöden, ohne deren gründlichen Abwuschung, das die verdammte Welt verschlingt. — Preis der Tube 1 RM. — Überfalls unterhält durch Leodor-Verlag, 60 W. bei G. G. — On allen Warenverkehrsstellen zu haben.

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs-Geschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer **RM 1.60**; Abonnement im Vierteljahr **RM 7.20**; im **Ostereich** die Nummer **5 1.20**; das Vierteljahr **5 12.20**; in der **Schweiz** die Nummer **Fr 1.80**; Übriges Ausland einschließlich Porto vierteljährlich **2 Dollar** • **Anzeigenpreis** für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile **RM 1.25** • **Alleinige Anzeigenannahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** • **Für die Redaktion verantwortlich: Thomas Theodor Heine, München** • Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Heindl, München • **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.**, Kommandit-Gesellschaft, München • **Postcheck** München 5002 • Redaktion und Verlag: **München 13, Friedenstr. 10** • In **Ostereich** für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa i. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11 • Copyright 1929 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • **Erfüllungsort München** • Druck von **Sireckor und Schröder**, Stuttgart

Größtes Zeitungsausschnittbüro der Welt

Adolf Schustermann, Berlin SO 16, Rungestraße 22-24

Gegründet 1891

liefert Ausschnitte aus dem textlichen und Inseratenteil von 1000 Zeitungen und Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen für Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

Erste Referenzen • Sachgemäße Bedienung

Verlangen Sie unverbindliches Angebot.



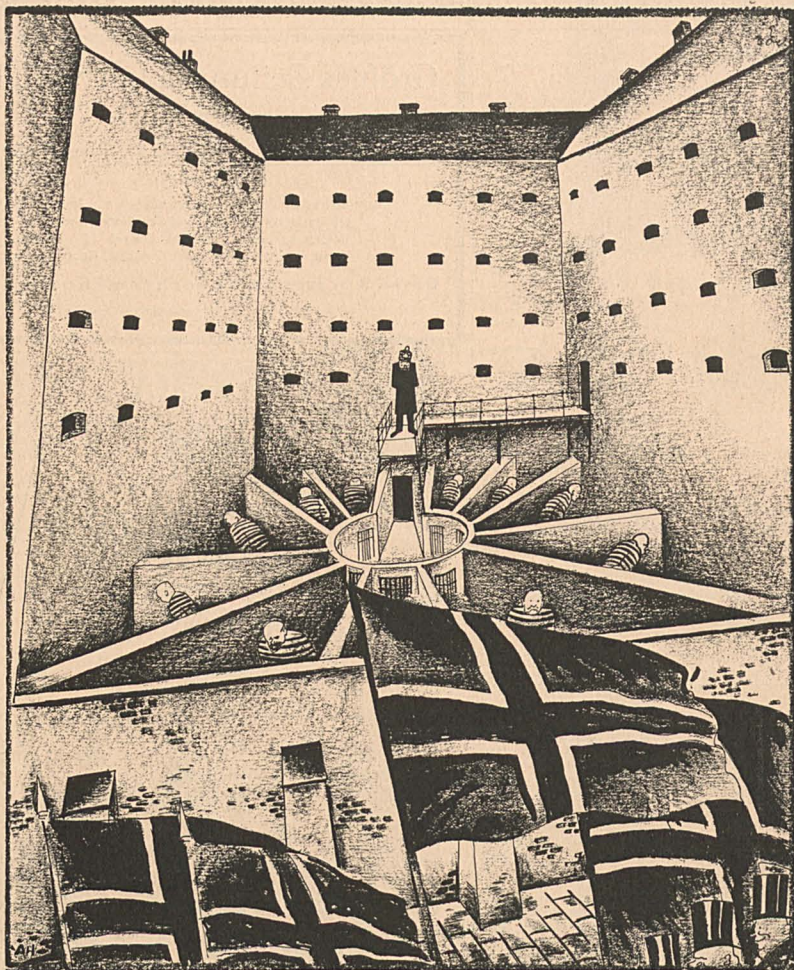
Diese frische lebendige Tageszeitung sollen auch Sie lesen! — Fordern Sie

die Welt am Abend

täglich beim Zeitungshändler.

Das Zuchthaus

(Anton Hansen)



Der Henker von Havanna / Von Afred Wolfenstein

Der Henker von Havanna war ein Mörder, welchen man seinerzeit zu fünfzehn Jahren Kerker begnadigt hatte. Wofür eignet sich ein lebender Mörder? Er eignet sich zum Henker. So wurde diese rechtliche Frage dort gelöst. Und der Rim Zayas erhielt für jegliche seinerseits vollzogene Hinrichtung außer dem Geldlohn einen Nachlaß seiner Strafe.

Zuerst hatte er einen gewöhnlichen Raubmörder zu enthaupten, dafür wurde seine Haft um einen Monat kürzer gemacht. Bei einem Soldaten, der sich am Wirt der Schenke Al Pinar wegen verweigerten Whiskys tödlich gerächt hatte, verdiente er sich schon ein Vierteljahr. Es folgte aber eine Frau, eine junge Giftmischerin, ihr armer Gatte war Zoll-

beamter: dafür wurde dem Rim das Dreifache des vorigen gutgeschrieben. Umgekehrt brachte ein Mann als Mörder seiner Frau nur das Doppelte ein, während der Verurteilte den gleichen Tod erlitt wie alle. Die nächste Zeit war reich an kapitalen Verbrechen, so sparte er schon eine hübsche Summe von Jahren zusammen.

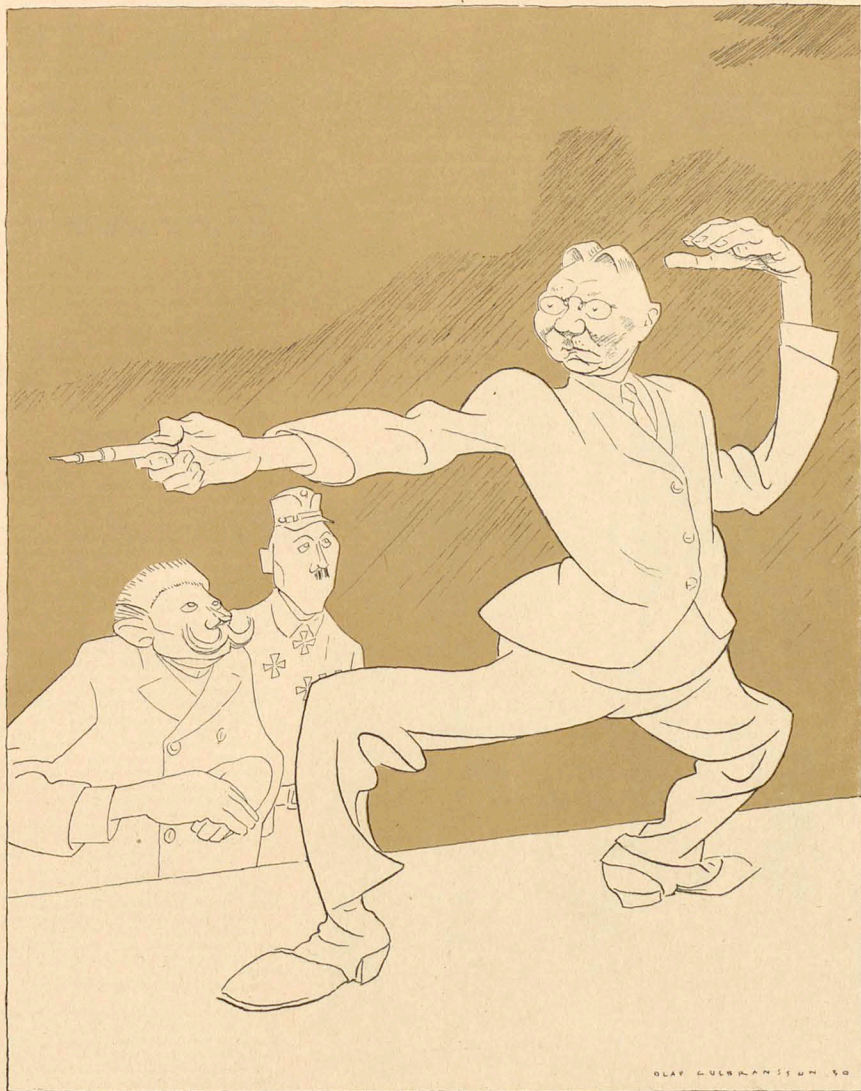
Und die Freiheit kam ganz nahe, als eine Bande eingefangen wurde, deren Mitglieder mindestens je einen Plantagenbesitzer auf dem Gewissen hatten.
Rim dehnte seinen runden Schlächterleib,

das Kerkerfenster dehnte sichtbar seinen Rahmen, immer heller wurde die Zelle, er setzte sozusagen schon ein Bein über die Schwelle.
Nur noch anderthalb Jahre fehlten, und ein

Attentat auf den Herrn Präsidenten drückte ihm zum letztenmal das Beil in die Hand.
Dann flog der Henker mit Schwung vor das eiserne Tor, mitten ins schöne

Schacht von der Haager Front zurück!

(Olaf Gulbransson)



OLAf GULBRANSSON 30

„So lag ich, und so führt' ich meine Klinge!“ (Shakespeare)

Havana, er hatte es abgedient. Strahlend sah er in die blaue Sonne, sie war Millionen Kilometer entfernt gewesen, doch mit jedem Tode hatte er sich dem Licht genähert.

Nicht weit lag auch die Hafenschnecke Al Pinar, und es wunderte den Wirk und seine Mannschaft nicht, daß an diesem Abend der halbe Vorrat an Drinks wegging. Häftiger wunderte sich der Pförtner des Gefängnisses, als man spät nachts den Rim zurückbrachte, in Ketten.

Denn der Henker war den bordwärts taumelnden Matrosen nachgelaufen, und weil sie sein Geld mitversoffen hatten, erstach er vier Mann.
Es ist in dieser Geschichte eines natürlichen Kreislaufs unbekannt geblieben, ob schon ein anderer Mörder zum Henker bestellt war, oder ob man mit letzter amtlicher Folgerichtigkeit von diesem Rim, dem blutigsten Verschwender, verlangte, daß er sich nunmehr selbst justifizierte.

K l a g e l i e d

Warum müssen unsre Großen stets zum Irrsinn inklinieren, um sich dann in uferlosen Großmanns-Süchten zu verlieren?

Immer ist's der gleiche Fillem, dran die Firma fast verkracht; gestern hieß der Titel „Willem“, heute heißt er „Hjalmar Schacht“ — — —

Ach, ein geistig ganz intakter Mann wär uns so sehr vonnöten: klug und dennoch ein Charakter! — — — Laßt uns beten — laßt uns beten — — —!

Sind es die hohen Kragen, die das hohe Hirn entzünden?

— — — Beide sah man solche tragen — — —
Ärzte sollten das ergründen!

Oder ist der Größenwahn ein typisch deutsches Krankheitsbild — ?
Muß er immer monoman sein, wenn ihm der Erfolgs-Kamm schwillt! — ?

Wirtschafts-Optimismus



„Nicht an der Kaufkraft des Publikums verzweifeln, Meechens! Laßt bloß erst mal Morgans Jeld im Lande sein!“

Der Don Juan

Die ganz erheblichen Preisbegünstigungen, welche die österreichische Bundesbahndirektion Touristen- und Wintersportler einräumt, machte sich der Wäschewarenagent Samuel Lieblich zunutze, indem er einfach einem Touristenklub beitrug und auf seine winterlichen Geschäftsreisen — sicherheitsshalber — ein Paar Renommier-Skier mitschleppte.

Eines Tages aber gab es Kofferrevision in dem vollbesetzten Touristenzug, und da fand man in Samuels Kofferchen statt der zu erwartenden touristischen Ausrüstung fünfundzwanzig — Hemdhöschchen, aus feinsten Seide, für Damen aller Größen. Der Kontrollor tobte: „Sö, Herr, wissen S' denn nüt, daß der Mißbrauch von Touristenknoten für G'schäftszwecke strengstens verboten ist?!?“ „Mißbrauch? Geschäftswecke?“ Samuels unschuldigvolle Miene verriet höchstes Erstaunen.

„Reuden S' net so daher!“ knurrte der Beamte, „Sö wern m'r do net erzählen wolln, daß ma sowas zum Schlaufen braucht!“

„Zum Schlaufen selbst — nicht!“ konzedierte Samuel lächelnd, „aber, schau'n Sie: beim Schlaufen lern't man Damen kennen, und wenn man bei denen was erreichen will, dann muß man sich das schon ein kleines Geschenk kosten lassen!“

Da grinste der Kontrollor verständnisinnig, salutierte, sichtlich erschauernd vor der Größe männlicher Leistungsfähigkeit, und nahm von einer Fortsetzung der Amtshandlung Abstand.

Salpeter

Der Ausweg

Mein Freund Herbert ist ein weit über die Grenzen Europas hinaus bekannter Eis-Sportler. Er hält mehrere Rekorde im Schnelllaufen und ist als Eishockeyspieler den berühmten Kanadiern ebenbürtig. Die Direktoren der Bank, in der Herbert als Buchhaltungsbeamter sein Brot verdient, blickten mit liebevollem Stolz auf ihren internationalen Effektskontrollführer und bewilligten ihm gerne den notwendigen Urlaub, wenn es irgendwo einen Meisterschaftsbewert, ein Meeting oder gar eine Olympiade gab.

Freilich — das Effektskontro litt unter den ewigen Absenzen seines Herrn und Gebieters, und auch bei den Kollegen erregte die Bevorzugung dieses einen Beamten böses Blut, kurzum — der Fall Herbert drohte die Ordnung und Disziplin des Instituts zu untergraben.

Die Bankgewaltigen begannen bereits, trübe gestimmt, Herberts Entlassung in Erwägung zu ziehen. Aber nach langmühtigen Beratungen fanden sie doch eine zufriedenstellendere Lösung: sie ließen den guten Herbert einfach zum — Direktor avancieren.

Nunmehr gefährden seine wochenlangen Absenzen den Betrieb in keiner Weise.

Salpeter

Das Rezept

Seppi macht zum erstenmal eine längere Skipartie. Hoch hinauf ins Gebirge. Nimmt Vorrat zum Kochen mit.

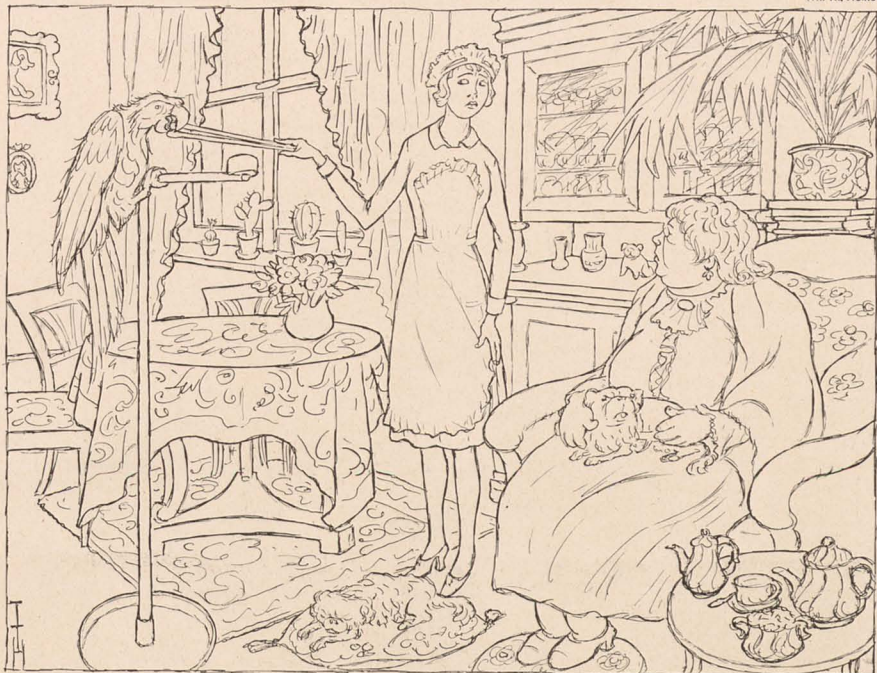
Als er zurückkommt, fragt ihn seine Frau, wie es denn mit dem Essen gegangen wäre.

„Miserabel“, erwidert Seppi.

„Aber warum denn?“
„Tja, das war so. Die Vorräte hatte ich, den Spiritus hatte ich und das Kochbuch hatte ich auch. Nur die Rezepte ließen sich alle nicht benutzen.“

„Du bist wohl verrückt! Warum sollen die sich denn nicht benutzen lassen?“

„Weil sie alle schon so anfangen, daß es mir unmöglich war, sie anzuwenden: Man nehme eine reine Schüssel...“



„Drei Dienstmädchen sind schon an der Papageienkrankheit gestorben, aber ich kann es nicht übers Herz bringen, das arme Tier töten zu lassen!“

Inserat

in einer New Yorker Zeitung:

„Was ist fashionable?
Fashionable ist es, im Winter nach der Schweiz zu fahren!
Was ist unmöglich?
Unmöglich ist es, daß Sie sich das leisten können!
Warum ist es unmöglich?
Weil Sie, wie jeder anständige Mensch, bei der letzten Baisse ein Vermögen verloren haben!
Ist das eine Schande?
Nein, das ist keine Schande!
Ist es aber schädlich?
Ja, es ist schädlich!
Warum?
Weil es Ihren Kredit schmälert, wenn Sie nicht fashionable auftreten!
Müssen Sie also nach der Schweiz fahren?
Eigentlich ja!
Da Sie das nicht können — müssen Sie doch wenigstens den Anschein erwecken, als wären Sie da gewesen?
Wenn das geht, ja! Aber wie ist das denn möglich?
Sehen Sie! Jetzt ist Ihr Interesse erweckt! Lassen Sie sich noch heute probeweise unseren Höhenonnesapparat ‚Browner and Browner‘ kommen. Bequeme Ratenzahlungen! Schon nach kurzer Benutzung sind Sie so braun, als ob Sie ein paar

Monate in Davos Wintersport getrieben hätten! Versäumen Sie nicht, sich unseren ‚Browner and Browner‘ zugehen zu lassen! Wir liefern als Extravergünstigung dazu die Hotelzettel der vornehmsten Hotels in den bedeutendsten Schweizer Winterkurorten, die Sie sich in reicher Auswahl auf Ihre Koffer kleben können! Jedermann wird Ihnen glauben, daß Sie in der Schweiz gewesen sind! Ihr Kredit wird ins Ungemessene steigen! Schreiben Sie noch heute! ‚Browner and Browner‘ rettet Ihre Existenz ...!“

K. M.

Unterschiede

Will in London Bernard Shaw mal die Straße überqueren, pflegt's kein Schutzmännchen ihm zu wehren. Nein vielmehr, er winkt: Hallo! Alte Räder stehen still, alle Omnibusse stocken, wenn der Greis in Silberlocken sich partout verändern will. Unsere d e u t s c h e n Dichtern ist ihre Laufbahn vorgeschrieben — auch im Hassen und im Lieben. Daß nur keiner sich vergißt! Dieser ist auf Rechts geeicht, jener wandelt auf der Linken ... Wehe! Schimpf und Prügel winken jedem, der vom Pfade weicht.

Ratatoskr

Lieber Simplicissimus!

Vergönne mir, bitte, eine kleine, niedliche Indiskretion. Ein deutscher Rundfunksender mit Anwartschaft auf den heißumstrittenen Großsender, suchte für seinen Betrieb einen zweiten Sprecher. Einen Mann mit guter Aussprache, mit Kenntnissen in Fremdsprachen und der sonstigen Anpassungsfähigkeit, die dieser schwierige Posten erheischt. Man schrieb die Position aus, das Inserat erschien in den meisten großen deutschen Tageszeitungen, und bereits der erste Anlauf brachte — rund fünfhundert Bewerbungen. Was sich da meldete und geeignet befand waren Generaldirektoren, Schauspieler, Schriftsteller, Künstler aller Art. Man siebte und siebte, machte Überstunden, um die Stöße von Bewerbungen zu sichten, und fand endlich eine Bewerbung, die von allen den vielen die größte Aussicht auf Erfolg hatte. „Ich spreche ein absolut reines Deutsch“, stand da zu lesen, „neben verschiedenen Fremdsprachen. Ich bitte Sie aber um baldige Entscheidung über meine Bewerbung, da ich sowieso in der nächsten Zeit mit meiner Frau in die dortige Gegend mache ...“ Der Brief kam aus Leipzig. Hans Reimann weiß es noch nicht.

Hungersnot in China

(Wilhelm Schulz)



„Wozu Giftgase, Herr General? Es geht ja auch so!“